

Chancenmangel durch Kinderarmut

Ein Beitrag anlässlich des Weltkindertages am 20. September 2023

von Ruwen Pietzner, Student der Politikwissenschaften an der Philipps-Universität Marburg und Praktikant im Referat Arbeit & Soziales des ZGV

„Jedes Kind braucht eine Zukunft!“ – das ist das Motto des Weltkindertages 2023. Ein Motto, das im reichen Deutschland des Jahres 2023 eigentlich „Jedes Kind hat eine Zukunft!“ lauten sollte. Kinderarmut aber kann erhebliche negative Einflüsse auf die Zukunftschancen der betroffenen Kinder und Jugendlicher haben. Armut wird in öffentlichen Debatten oft als ein Mangel an primär finanziellen Ressourcen verstanden und die finanziellen und materiellen Folgen von Armut stehen im Mittelpunkt der Diskussion, jedoch erfasst ein solches Verständnis von (Kinder) Armut nur eine, wenn auch eine wichtige, Dimension von Armut.

Dieser Beitrag versucht den Prinzipien des Weltkindertags angemessen, die (potenziellen) Auswirkungen von Kinderarmut auf die Lebensrealitäten und Zukunftsperspektiven betroffener Kinder und Jugendlicher in den Fokus zu setzen. Ein weiter gefasster Begriff von Armut, welcher der multidimensionalen Realität von Armut gerechter wird, versteht Armut fundamental als einen Mangel an Chancen: Chancen auf gleichwertige Teilhaben am gesellschaftlichen Leben (soziale Teilhabe) sowie Bildungs-, Verwirklichungs- und Lebenschancen (Tophoven et al., 2018). Diesem Konzept folgend fokussiert sich dieser Beitrag auf die Lebenschancen-mindernden Folgen von Kinderarmut; mit diesem Fokus kann herausgearbeitet werden, in welchem Ausmaß Kinderarmut das gesellschaftlich weit geteilte Prinzip der Chancengleichheit, welches implizit in das Motto des Weltkindertages 2023 einfließt, verletzt.

Dieser Beitrag beginnt mit einem Überblick über Kinderarmut in Deutschland, gibt anschließend akzenthafte Einblicke in die materielle Unterversorgung von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen, auf die Auswirkungen von Kinderarmut, auf die soziale Situation und soziale Entwicklung sowie auf die Gesundheits- und die Bildungschancen betroffener Kinder und Jugendlicher und schließt mit einem Appell ab.

An dieser Stelle sollte betont werden, dass nicht alle Kinder und Jugendliche im gleichen Ausmaß von potenziellen negativen Auswirkungen von Kinderarmut betroffen sind und dass armutsbetroffene Kinder unterschiedlich resilient gegen die potenziellen negativen Auswirkungen von Kinderarmut sein können; relevante Faktoren sind in dieser Hinsicht unter anderem psychologische Eigenschaften, die kognitive Entwicklung sowie Bildungsqualität und das soziale Umfeld der Kinder und Jugendlicher (Groos/Jehles, 2015).

Überblick über Kinderarmut in Deutschland

In der Wissenschaft werden zwei verschiedene Definitionen von Kinderarmut verwendet: die sozialstaatlich definierte Armutsgrenze und die relative Einkommensgefährdung. Nach der sozialstaatlichen Definition gelten Kinder als armutsbetroffen, wenn sie in einem Haushalt leben, der Bürgergeld (bis 2022 ALG II/Hartz-IV) erhält. Das Konzept der relativen Einkommensgefährdung hingegen ist weiter gefasst: als armutsbetroffen werden alle Haushalte eingestuft, die ein Einkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens¹ (Einkommen inklusive sozialstaatlicher Transferleistungen) haben; somit werden auch Haushalte erfasst, die armutsbetroffen sind, aber z.B. aus Unkenntnis über ihren Anspruch auf Bürgergeld oder Angst vor sozialer Stigmatisierung kein Bürgergeld beantragen (Funcke/Menne, 2023).

Dem aktualisierten Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes für 2022 zufolge betrug die Armutsquote (die Quote der relativen Einkommensgefährdung) für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren 2021 21,3 Prozent, das heißt in Deutschland waren 2021 etwa 2,9 Millionen Kinder und Jugendliche von Armut betroffen. Möglicherweise liegt die Zahl der von Armut betroffenen Kindern und Jugendlichen deutlich höher: Schätzungen des Deutschen Kinderschutzbundes zufolge lag die Zahl 2018 bei etwa 4,4 Millionen (AWO, 2019).

Armut ist für betroffene Kinder und Jugendliche oft kein kurzfristiger oder episodischer, sondern ein länger anhaltender und/oder wiederkehrender Zustand. Schätzungen zufolge ist für etwa die Hälfte (DIW Econ, 2023) bis zu zwei Drittel der armutsbetroffenen Kinder und Jugendlichen Armut „ein anhaltender Normal- und Dauerzustand“ (Groos/Jehles, 2015, S. 6). Die Auswirkungen von Armut sind tendenziell gravierender, je länger der Zustand der Armut andauert: „Je länger ein junger Mensch mit Armut aufwächst, desto geringer ist die Chance für ein Wohlergehen“ (DIW Econ, 2023, S. 9).

Auch ist ein vergleichsweise starker Zusammenhang zwischen Kinderarmut und späterer Armut im Erwachsenenalter in Deutschland erkennbar. In Deutschland ist die soziale Mobilität im Vergleich zu den westeuropäischen Nachbarländern besonders gering: 42 Prozent der

¹ Um Haushalte unterschiedlicher Größe vergleichen zu können, wird das sogenannte Nettoäquivalenzeinkommen berechnet; hierbei wird das Nettoeinkommen eines Haushalts durch die Anzahl der Personen – je nach Anzahl der Personen im Haushalt und dem jeweiligen Alter der Personen gewichtet – dividiert (Funcke/Menne, 2023).

Kinder aus Haushalten mit niedrigen Einkommen haben als Erwachsene selbst ein niedriges Einkommen im Vergleich zu dem OECD-Durchschnitt von 30 Prozent (DIW Econ, 2023).

Die Auswertung von Daten der AWO-ISS-Langzeitstudie, welche von 1997 bis 2021 in sechs Studienphasen die Auswirkungen von Kinderarmut auf betroffene Kinder und Jugendliche untersuchte, bestätigt einen Zusammenhang zwischen Kinderarmut und Armut im Erwachsenenalter: die Armutsquote der Studienteilnehmer*innen, die im Alter von 6 Jahren von Armut betroffen waren, betrug im Alter von 25 Jahren 36 Prozent, im Vergleich dazu lag die Armutsquote der 25-jährigen Studienteilnehmer*innen, die als 6-Jährige nicht von Armut betroffen waren, bei 20 Prozent (Volf et al., 2019).

Materielle Unterversorgung von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen

Armut bedeutet mehr als einen Mangel an finanziellen Ressourcen und materielle Unterversorgung, aber die Betrachtung dieser Dimension von Armut ist dennoch sehr wichtig für ein umfassendes Verständnis der Mechanismen von Chancenminderung durch Kinderarmut.

Tabelle 1: Bürgergeld-Regelbedarf für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (2023)²

Abteilungen	Kinder 0-5 Jahre	Kinder 6-13 Jahre	Kinder 13-17 Jahre
Nahrungsmittel und Getränke	104,35 €	136,37 €	185,32 €
Bekleidung und Schuhe	50,90 €	42,16 €	50,13 €
Energie und Wohnungsinstandhaltung	9,95 €	16,06 €	22,80 €
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände, laufende Haushaltsführung	18,25 €	14,89 €	19,17 €
Gesundheitspflege	9,29 €	9,18 €	12,40 €
Verkehr	29,27 €	27,72 €	26,48 €
Post und Telekommunikation	27,83 €	30,16 €	30,10 €
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	50,91 €	49,84 €	44,13 €
Bildungswesen	1,72 €	1,80 €	0,74 €
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	3,58 €	7,87 €	11,86 €
Andere Waren und Dienstleistungen	11,95 €	11,95 €	16,87 €
Gesamt	318,00 €	348,00 €	420,00 €

Quelle: Eigene Berechnungen; Berechnungen erfolgten auf Grundlage der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) von 2018³: Der prozentuale Anteil der einzelnen Abteilungen am durch die EVS ermittelten Gesamtbedarf von Kindern und Jugendlichen wurde ermittelt und mit diesen prozentualen Werten die Werte in Bezug auf das Bürgergeld (2023) berechnet.

² In der Darstellung nicht enthalten sind weitere kinder- und jugendbezogene Sozialleistungen wie etwa Leistungen für Bildung und Teilhabe („Bildungspaket“).

³ <<https://www.bmas.de/DE/Soziales/Sozialhilfe/faq-sozialhilfe-regelbedarfsermittlung.html>> (Stand: 14.09.2023)

Der Bürgergeld-Regelbedarf soll per Definition Kindern und Jugendlichen ein menschenwürdiges Existenzminimum sichern, Bürgergeld-Bezug verhindert jedoch nicht, dass armutsbetroffene Kinder und Jugendliche materiell unterversorgt sind, teilweise in einem erheblichen Ausmaß und in für ein menschenwürdiges Leben relevanten Bereichen. Materielle Unterversorgung kann für betroffene Kinder und Jugendliche erhebliche Auswirkungen auf ihre soziale Situation, ihre soziale Entwicklung, ihre Gesundheit sowie ihre Bildungschancen und beruflichen Perspektiven haben.

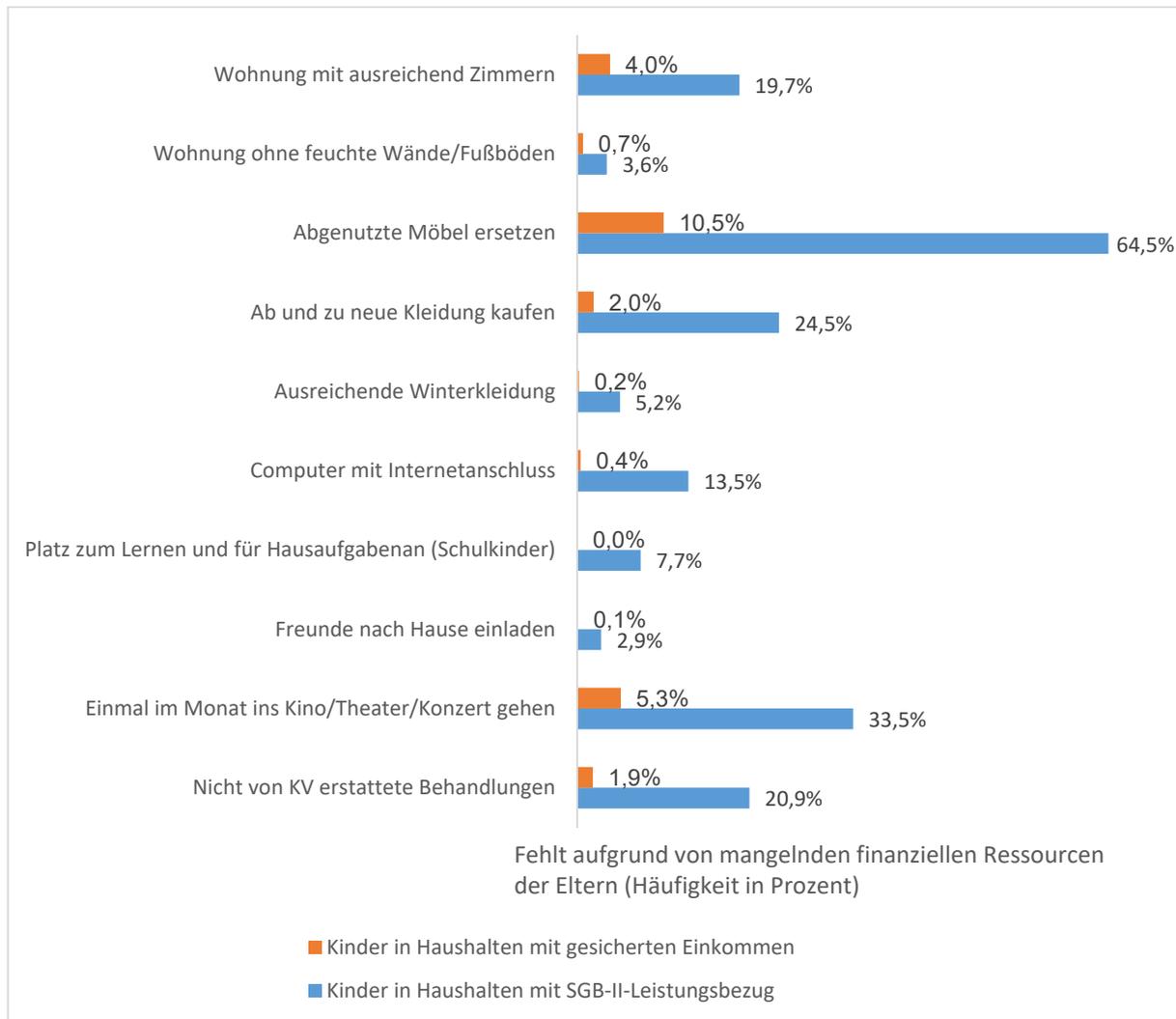
So sind einer Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz zufolge armutsbetroffene Kinder und Jugendliche tendenziell von materieller Ernährungsarmut betroffen, was bedeutet, dass eine gesundheitsfördernde Ernährung aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen nicht möglich ist (Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim BMEL, 2023). Armutsbetroffene Menschen in Deutschland ernähren sich im Durchschnitt weniger gesund⁴, z.B. konsumieren sie im Durchschnitt weniger frisches Obst und Gemüse. Auch die im Bürgergeld-Regelbedarf vorgesehene Höhe der Ausgaben für Nahrung für Kinder und Jugendlichen zeigt, dass eine gesundheitsfördernde Ernährung für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche kaum möglich ist. Eine Studie, welche Kosten verschiedener Ernährungsmuster in Deutschland untersucht (Kabisch et al., 2021), kam zu folgendem Ergebnis: „Mindestlohn und die finanzielle Unterstützung für Langzeitarbeitslose in Deutschland reichen nicht aus, um einen gesunden Lebensstil zu gewährleisten“ (Kabisch et al., 2021). Ernährungsarmut hat negative Einflüsse auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowie auf ihre Leistungs- und Konzentrationsfähigkeiten.

Neben materieller Ernährungsarmut existieren weitere Bereiche potenzieller materieller Unterversorgung von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen, beispielweise in Bezug auf Wohnraum, Bekleidung, die Möglichkeiten auf soziale Teilhabe und Gesundheit (Lietzmann/Wenzig, 2020). Abbildung 1 zeigt auf, dass bestimmte materielle und soziale (Grund-)Bedürfnisse bei Kindern und Jugendlichen aus Bürgergeld-beziehenden Haushalten deutlich öfter nicht erfüllt werden (können) als bei Kindern und Jugendlichen aus Haushalten mit gesicherten Einkommen.

⁴ Der Wissenschaftliche Beirat betont hierzu in seiner Stellungnahme: „dass Menschen, die in Armut leben, weniger gesund sind, sollte nicht als individuelles Versagen, etwa hinsichtlich des Ernährungsverhaltens, angesehen werden“ (Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim BMEL 2023, 8).

Einige der Bereiche haben negative Auswirkungen auf die soziale Entwicklung von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen (die wahrgenommene Möglichkeit, Freund*innen nach Hause einladen zu können), ihre Chancen in Bezug auf soziale Teilhabe (die Möglichkeit einmal im Monat ins Kino/Theater oder auf ein Konzert zu gehen) sowie ihre Bildungschancen (ein Platz zum Lernen und für Hausaufgaben).

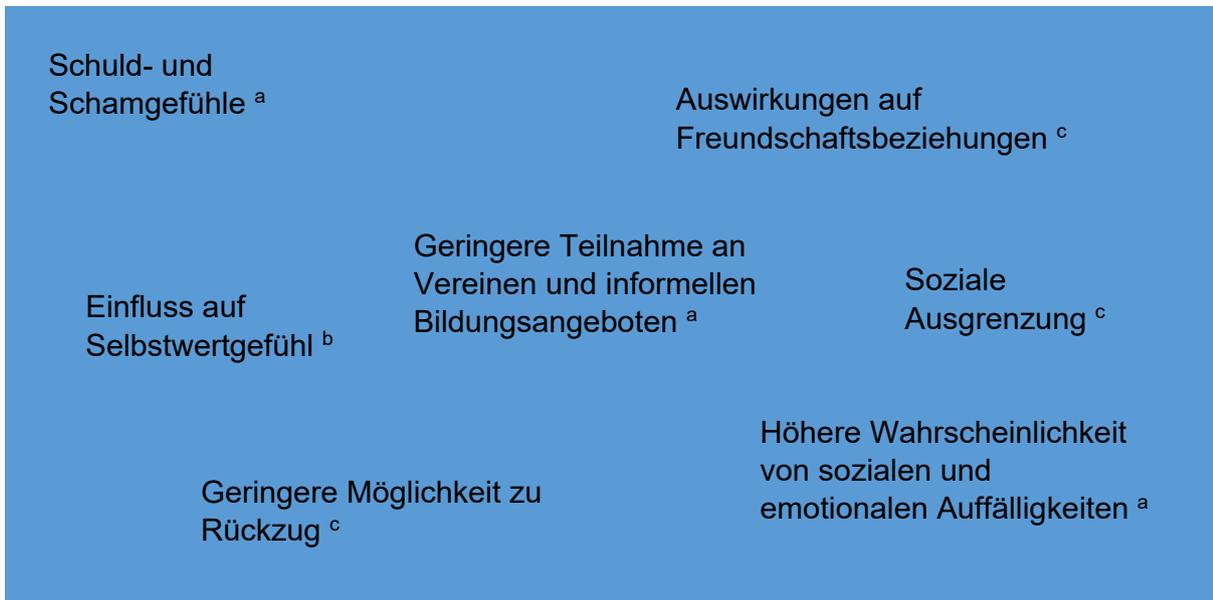
Abbildung 1: Unterversorgung von Kindern und Jugendlichen 0-14 Jahre aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen der Eltern



Quelle: Daten stammen aus Lietzmann/Wenzig, 2020., eigene Darstellung.

Auswirkungen von Armut auf die soziale Situation und soziale Entwicklung betroffener Kinder und Jugendlicher

Abbildung 2: Soziale Auswirkungen von Kinderarmut



Quellen: ^a DIW Econ, 2023. ^b Dombrowsky, 2020. ^c Funcke/Mennes, 2023., eigene Darstellung.

Armut bedeutet für betroffene Kinder und Jugendliche oft eine Einschränkung ihrer Chancen zur sozialen Teilhabe sowie Erfahrungen sozialer Ausgrenzung. Die Einschränkung der Möglichkeiten sozialer Teilhabe aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen beginnt bereits im Alltag: So laden armutsbetroffene Kinder und Jugendliche tendenziell seltener Freund*innen zu sich nach Hause ein, da sie sich z.B. über den Zustand ihrer Wohnung schämen oder die Wohnung zu klein und beengt ist, um sich zum Reden oder Spielen zurückzuziehen. Auch gemeinsame Unternehmungen mit Freund*innen wie z.B. Kinobesuche sind für sie seltener möglich, und Einladungen zu Geburtstagsfeiern werden häufiger abgelehnt, da kein Geld für ein Geschenk vorhanden ist – auch der eigene Geburtstag wird weniger häufig gefeiert (Laubstein et al., 2016; Funcke/Menne 2023).

Eingeschränkte Möglichkeiten sozialer Teilhabe und soziale Ausgrenzung setzen sich in der Schule fort: Armutsbetroffene Kinder und Jugendliche können weniger häufig an Klassenfahrten und Schulaustauschen teilnehmen, und wenn die Teilnahme möglich ist, müssen dazu oft Anträge bei Lehrpersonal gestellt werden, die als stigmatisierend empfunden werden (Funcke/Menne, 2023).

Armut ist somit für betroffene Kinder und Jugendliche oft mit Scham verbunden, und sie entwickeln Strategien, um mit diesen Schamgefühlen umzugehen; so werden z.B. Ausreden erfunden, um zu erklären warum gemeinsame Unternehmungen oder Teilnahme an

Geburtstagsfeiern nicht möglich sind. Diese Strategien tragen nicht nur tendenziell zu einer sozialeren Isolation armutsbetroffener Kinder und Jugendlichen bei, sie lösen bei ihnen auch oft Schuldgefühle aus, die sie psychologisch belasten (DIW Econ, 2023).

Mangelnde finanzielle Ressourcen erschweren auch den Erwerb von Statussymbolen wie z.B. Markenkleidung oder einem Smartphone, was die Teilhabe an der Kinder- und Jugendkultur erschwert; dies kann erhebliche Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen haben, besonders in der Pubertät (Dombrowsky, 2020).

Armutsbetroffene Kinder und Jugendliche sind aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen der Eltern auch weniger oft Mitglied in Vereinen und nehmen weniger häufig an organisierten Freizeitaktivitäten und Angeboten der informellen Bildung teil, z.B. haben sie kaum Zugang zu Musikschulen, zu anderen Angeboten der musischen Bildung oder zu Bibliotheken (DIW Econ, 2023; Laubstein et al., 2016). Nicht nur mangelnde finanzielle Ressourcen, sondern auch Erfahrungen sozialer Ausgrenzung und Stigmatisierung bzw. die Angst vor solchen Erfahrungen können armutsbetroffene Kinder und Jugendliche davon abhalten, an Vereinsaktivitäten oder Angeboten der informellen Bildung teilzunehmen (Laubstein et al., 2016).

Eine Analyse der Daten der NRW-Schuleingangsuntersuchung von 2015 belegt die soziale Selektivität der Teilnahme an Vereinsaktivitäten und Angeboten der informellen Bildung: weniger als die Hälfte der armutsbetroffenen Kinder war zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung Mitglied in einem Sportverein, im Gegensatz zu etwa drei Vierteln der nicht-armutsbetroffenen Kindern, des Weiteren lag die Teilnahmerate an Aktivitäten musischer Bildung für armutsbetroffene Kinder bei 12,1 Prozent und für nicht-armutsbetroffenen Kindern bei 28,9 Prozent (Groos/Jehles, 2015).

Soziale Teilhabe in Form von Vereinsmitgliedschaften, Teilnahme an Angeboten informeller Bildung und anderen organisierten Freizeitaktivitäten ist von großer Bedeutung für die körperliche, geistige, soziale und psychologische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. So kann z.B. die Teilnahme an Angeboten eines Sportvereins Auswirkungen auf die körperliche und geistige Entwicklung haben: eine Mitgliedschaft in einem Sportverein senkt das Risiko einer Auffälligkeit bei der Visuomotorikfähigkeit (Hand-Augen-Koordination) und die Visuomotorikfähigkeit beeinflusst das Erlernen der Schriftsprache und somit die Sprachbildung von Kindern, was direkte Einflüsse auf Lernerfolge in der Schule hat (Groos/Jehles, 2015). Insgesamt sind Vereine und andere organisierte Freizeitaktivitäten Orte, an

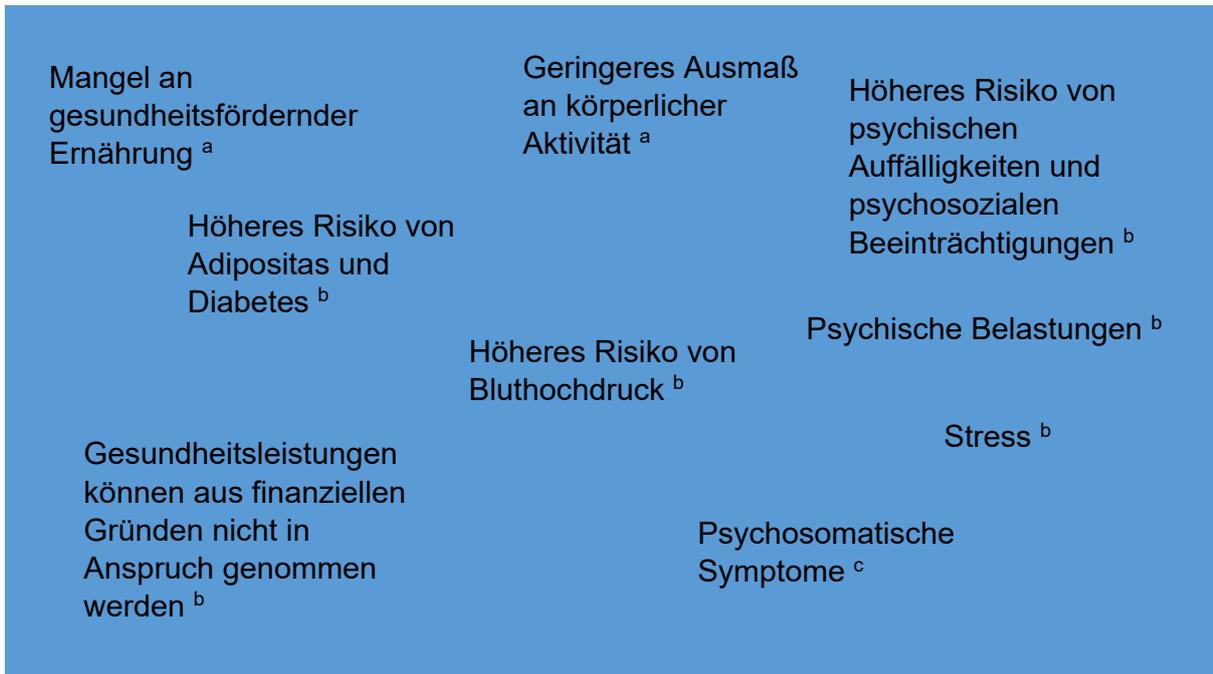
denen Kinder gleichaltrige Freund*innen finden können, die ihnen ein Gefühl von Zugehörigkeit geben, ihnen neue Erfahrungen eröffnen und die Entwicklung ihrer persönlichen Identität stärken (Tophoven et al., 2018).

Mangelnde finanzielle Ressourcen und Stigmatisierung bzw. Stigmatisierungsängste können somit auf unterschiedliche Weise Auswirkungen auf die Anzahl von Freundschaftsbeziehungen armutsbetroffener Kinder und Jugendlichen und möglicherweise auch auf die Qualität dieser Freundschaftsbeziehungen haben. In Hinblick auf die soziale Entwicklung der betroffenen Kinder und Jugendlichen ist dies sehr problematisch, denn Freundschaften mit gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen fördern „soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen“ (Tophoven et al., 2018, S. 77) und können außerdem als Quellen von Rückhalt und Unterstützung fungieren (Tophoven et al., 2018). Rückhalt und Unterstützung durch ihr soziales Umfeld sind besonders für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche von großer Bedeutung, denn sie können zu einer Steigerung der Resilienz armutsbetroffener Kinder und Jugendliche gegen negative Auswirkungen ihrer Armut beitragen und somit die langfristigen Auswirkungen ihrer Armut mindern.

Ein Mangel an Freundschaften und Teilnahme an Vereinsaktivitäten und anderen organisierten Freizeitaktivitäten trägt hingegen dazu bei, dass armutsbetroffene Kinder und Jugendliche ein deutlich höheres Risiko für soziale und emotionale Verhaltensauffälligkeiten aufweisen. Dies zeigt sich bereits im frühen Kindesalter: 36 Prozent der armutsbetroffenen Kinder im Alter von 6 Jahren weisen Auffälligkeiten in Bezug auf soziales und emotionales Verhalten auf, etwa doppelt so häufig wie nicht-armutsbetroffene Kindern im selben Alter (Laubstein et al., 2016). Kinderarmut wirkt sich in Bezug auf die soziale Situation und die soziale Entwicklung betroffener Kinder und Jugendlicher tendenziell vielfältig auf ihre Lebenschancen aus; beispielsweise sei hier nur genannt, dass sowohl formelle als auch informelle Bildung Armutsrisiken verringern und ein ausgeprägtes soziales Netzwerk zu einer erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt beitragen kann (DIW Econ, 2023).

Auswirkungen von Armut auf die Gesundheit betroffener Kinder und Jugendlicher

Abbildung 3: Gesundheitliche Auswirkungen von Kinderarmut



Quelle: ^a Bucksch et al., 2020. ^b DIW Econ, 2023. ^c Laubstein et al., 2016., eigene Darstellung.

Kinderarmut ist, wie bereits erwähnt, mit unzureichenden Möglichkeiten für gesundheitsfördernde Ernährung sowie mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit des Besuchs eines Sportvereins verbunden. Eine gesundheitsfördernde Ernährung und ausreichend Bewegung haben im Kinder- und Jugendalter beispielweise positive Auswirkungen auf das Körpergewicht und die Knochengesundheit und senken das Diabetes-Risiko (Bucksch et al., 2020). Ergebnisse aus der Kinder- und Jugendgesundheitsstudie HBSC der WHO von 2017/2018 zeigen bedeutende gesundheitliche Unterschiede zwischen armutsbetroffenen und nicht-armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen, die eine Folge des geringeren Ausmaßes an gesundheitsfördernder Ernährung und Bewegung von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen sind (Bucksch et al., 2020).

Armut wirkt sich tendenziell auf das Familienklima aus⁵; vermehrte Konflikte innerhalb von armutsbetroffenen Familien, ob zwischen den Elternteilen oder zwischen Eltern und Kindern, sowie ein allgemein höherer Stresslevel können mögliche Folgen sein. Auch fehlende Rückzugs- und Regenerationsmöglichkeiten sowie eine Geräuschbelastung, die durch Wohnen auf engem Raum entstehen, können den Stresslevel erhöhen. Diese

⁵ Umgekehrt kann ein positives Familienklima zu einer Steigerung der Resilienz der armutsbetroffenen Kinder und Jugendlichen führen.

psychologischen Belastungen können Auswirkungen sowohl auf die körperliche als auch die psychische Gesundheit von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen haben (DIW Econ, 2023). Diese psychologischen Belastungen von Armut können psychosomatische Beschwerden und psychosoziale Beeinträchtigungen wie z.B. „Bauch- und Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Unkonzentriertheit, Nervosität, depressive Symptomatiken“ (Laubstein et al., 2016, S. 66) zur Folge haben. Insgesamt ist Armut für Kinder und Jugendliche im Vergleich zu Kindern aus nicht-armutsbetroffenen Haushalten mit einem höheren Risiko, psychische Auffälligkeiten aufzuweisen, verbunden (Laubstein et al., 2016).

Ein Mangel an finanziellen Ressourcen der Eltern führt dazu, dass armutsbetroffene Kinder deutlich seltener Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch nehmen (können) und dass insgesamt deutlich weniger Geld für Arztbesuche, Medikamente und Therapien aufgewendet werden kann: Armutsbetroffene Eltern gaben in diesen Bereichen zehnmal weniger Geld für ihre Kinder aus als die einkommensstärksten Eltern (DIW Econ, 2023). Hinzu kommt außerdem, dass Gesundheitsrisiken oft kumulativ wirken (DIW Econ, 2023), was gesundheitsbezogene Ungleichheiten noch verstärkt.

In Bezug auf den Bereich Gesundheit mindert Armut die Lebenschancen betroffener Kinder und Jugendlicher auf verschiedene Art und Weise: Kinderarmut wirkt sich tendenziell negativ auf ihre körperliche und geistige Entwicklung aus und erhöht tendenziell psychologische Belastungen und Stress. Im Falle von z.B. Konzentrationsschwierigkeiten können sich gesundheitliche Belastungen direkt auf das Leistungspotenzial in der Schule niederschlagen. Des Weiteren erhöhen durch (Kinder)Armut verursachte gesundheitliche Probleme die Wahrscheinlichkeit eines früheren Ausstiegs aus dem Arbeitsmarkt, was erheblichen Folge für Einkommen und Rente mit sich bringt (DIW Econ, 2023).

Bildungschancen armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher

Abbildung 4: Auswirkungen von Kinderarmut auf Bildungschancen



Quelle: ^a Bucksch et al., 2020. ^b Volf et al., 2019. ^c Laubstein et al., 2016. ^d Lietzmann/Wenzig, 2020., eigene Darstellung.

Einige Aspekte der Auswirkungen von Kinderarmut auf die Bildungschancen von betroffenen Kindern und Jugendlichen wurden bereits erwähnt; so kann das Fehlen eines internetfähigen Computers negative Einflüsse auf Bildungschancen haben (gerade durch den Online-Unterricht im Zuge der Corona-Pandemie wird sich dies noch verstärkt haben), ebenso wie ein Mangel an einem geeigneten Ort für Hausaufgaben in der Wohnung. Bildungschancen werden ebenfalls beeinflusst durch die geringere Teilnahme von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen an informellen Bildungsangeboten und Vereinsaktivitäten, da die Teilnahme an informellen Bildungsangeboten und organisierten Freizeitaktivitäten positive Auswirkungen auf die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat. Die im Vergleich zu nicht-armutsbetroffenen Gleichaltrigen höhere Wahrscheinlichkeit von sozialen und emotionalen Auffälligkeit bewirkt unter anderem, dass der Schulstart von armutsbetroffenen Kindern weniger häufig regelhaft verläuft (DIW Econ, 2023). Auch das Ernährungsverhalten von armutsbetroffenen Kindern und Jugendliche kann Einfluss auf ihre Lernerfolge haben: so nehmen deutlich weniger häufig als Gleichaltrige aus nicht-armutsbetroffenen Haushalten ein tägliches Frühstück zu sich, was zu Konzentrationsdefiziten führt (Bucksch et al., 2020).

Bereits in der Grundschule sind deutliche Unterschiede in den Lernerfolgen zwischen armutsbetroffenen und nicht-armutsbetroffenen Kindern sichtbar: Armutsbetroffene Kinder müssen in der Grundschulzeit häufiger eine Klasse wiederholen, außer im Fach Sport sind ihre durchschnittlichen Noten schlechter, und auch die Wahrscheinlichkeit einer

Gymnasialempfehlung ist für sie geringer. Auch unter Einbeziehung des Bildungsniveaus der Eltern bleiben diese Unterschiede zwischen armutsbetroffenen und nicht-armutsbetroffenen Kindern bestehen, was nahelegt, dass diese Unterschiede eine Folge von Kinderarmut und nicht einem geringeren Bildungsniveau der Eltern von armutsbetroffenen Kindern sind (Laubstein et al., 2016). Auch die Tatsache, dass bei gleichem Bildungsniveau der Mutter die Chance, ein Gymnasium zu besuchen, für nicht-armutsbetroffene Kinder viermal so hoch ist wie für armutsbetroffene Kinder (DIW Econ, 2023), legt nahe, dass für die Bildungschancen armutsbetroffener Kinder nicht das Bildungsniveau der Eltern, sondern die Armut der Eltern die entscheidende Rolle spielt. Diese Unterschiede in Benotung und Schulübergang sind nicht allein auf Leistungsunterschiede zurückzuführen, denn es liegen Erkenntnisse vor, dass Lehrkräfte tendenziell armutsbetroffene Kinder und Jugendliche bei gleicher Leistung schlechter benoten und ihnen tendenziell auch seltener eine Gymnasialaufbahn zutrauen (Laubstein et al., 2016).

Eine Auswertung der Daten der vierten Studienphase (2009–2012) der AWO-ISS-Langzeitstudie zeigt, dass sich die Unterschiede im weiteren Verlauf der Bildungslaufbahn noch verstärken. Nur etwa ein Drittel der in der Studie untersuchten armutsbetroffenen Kinder und Jugendlichen hatte am Ende der Sekundarstufe I den Übergang in die Sekundarstufe II oder einen erfolgreichen Übergang in eine Ausbildung geschafft. Weitaus häufiger als gleichaltrige Jugendliche befanden sich armutsbetroffene Jugendliche im schulischen Übergangssystem, das heißt, sie holten einen Schulabschluss nach oder befanden sich in berufsvorbereitenden bzw. berufsqualifizierenden Weiterbildungsmaßnahmen (Laubstein et al., 2016). Daten aus der fünften Studienphase (2017–2020) bestätigen den unterschiedlichen Bildungsverlauf von armutsbetroffenen und nicht-armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen: Etwa 25 Prozent aller armutsbetroffenen untersuchten Jugendlichen erreichten entweder keinen Abschluss, oder einen Förderschulabschluss beziehungsweise einen Hauptschulabschluss als höchsten Abschluss, bei der Gruppe der untersuchten nicht-armutsbetroffenen Jugendlichen lag dieser Anteil hingegen bei 3 Prozent. Fachhochschulreife oder Abitur erlangten unter den Studienteilnehmer*innen 51 Prozent der armutsbetroffenen Jugendlichen, im Vergleich zu 78 Prozent der nicht-armutsbetroffenen Studienteilnehmer*innen (Volf et al., 2019).

Ungleich verteilte Bildungschancen aufgrund von Kinderarmut haben Auswirkungen auf die Arbeitsmarktintegration betroffener Menschen: Junge Erwachsene, die während ihrer Kindheit und Jugend von Armut betroffen waren, sind tendenziell schlechter in den Arbeitsmarkt integriert; dies bedeutet für sie tendenziell niedrigere Verdienstmöglichkeiten

und höhere Arbeitslosigkeits- und Armutsrisiken (AWO, 2019; DIW Econ, 2023). Von der Grundschule bis zum höchsten Schulabschluss sind armutsbetroffene Kinder und Jugendliche im Bildungssystem tendenziell benachteiligt, sodass von Chancengleichheit auch in diesem Bereich nicht die Rede sein kann.

Appell

Armut bedeutet Chancenmangel und Chancenminderung für Betroffene. Dies trifft in besonderem Ausmaß auf Kinderarmut zu, denn in Kindheit und Jugend werden in Bezug auf körperliche und geistige sowie soziale und emotionale Entwicklung bzw. Gesundheit, und insbesondere im Bildungsbereich, wichtige Weichen für den weiteren Lebensverlauf gestellt. In Kindheit und Jugend werden Lebenschancen verteilt, und armutsbetroffene Kinder und Jugendliche sind bei dieser Chancenverteilung benachteiligt. Kinderarmut verletzt unser Gerechtigkeitsempfinden in doppelter Hinsicht: Betroffenen Kindern und Jugendlichen wird nur teilweise ein menschenwürdiges Existenzminimum und die Möglichkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gewährleistet und unser gesellschaftlicher Anspruch auf Chancengleichheit wird durch Kinderarmut verletzt.

Die Chancenungleichheiten aufgrund von Kinderarmut sind nicht nur ungerecht, sie sind auch eine Verschwendung der Talente und Potenziale der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Eine deutliche Erhöhung der finanziellen Mittel zur Bekämpfung von Kinderarmut und eine Reform der Maßnahmen, sodass diese weniger bürokratisch und stigmatisierend in Anspruch genommen werden können, würde zwar nicht alle Probleme armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher lösen, aber Maßnahmen dieser Art würden armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten eröffnen, ihre Talente stärker zum Ausdruck zu bringen und ihre Potenziale voll zu entfalten. Jenseits der Sozialpolitik kann die Gesellschaft wichtige Beiträge dazu leisten, die Teilhabe- und Lebenschancen von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen zu erweitern: Ein sensiblerer, stigmatisierungsfreier Umgang mit armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen und ein bewusstes Zugehen auf diese Kinder und Jugendlichen können schon viel bewirken.

Damit dem Motto des Weltkindertages 2023 gemäß wirklich jedes Kind in Deutschland eine Zukunft haben kann, sollten Politik und Gesellschaft Geld und Engagement ganz besonders in armutsbetroffene Kinder und Jugendliche investieren.

Literaturverzeichnis

AWO Bundesverband e. V. (2019): Armut im Lebensverlauf. Kindheit, Jugend und junges

Erwachsenenalter. Forderungen der Arbeiterwohlfahrt anlässlich der fünften Phase der AWO-ISS-Langzeitstudie. Berlin.

Bucksch, Jens/Häußler, Angela/Schneider, Katja/Finne, Emily/Schmidt, Katrin/Dadacynski, Kevin/Sudeck, Gorden (2020): Bewegungs- und Ernährungsverhalten von älteren Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse der HBSC-Studie 2017/18 und Trends. In: Journal of Health Monitoring (September 2020). Jg. 5. Ausgabe 3, S. 22-38. Berlin: Robert-Koch- Institut.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Fragen und Antworten – Methodik der Regelbedarfsermittlung. – URL: <<https://www.bmas.de/DE/Soziales/Sozialhilfe/faq-sozialhilfe-regelbedarfsermittlung.html>> (Stand: 14.09.2023).

DIW Econ (2023): Kosten (k)einer Kindergrundsicherung. Folgekosten von Kinderarmut. Kurzexpertise für die Diakonie Deutschland. Berlin.

Dombrowsky, Julia (2020): "Bin ich weniger wert?" Psychiater erklärt, wie Kinder Armut erleben. In: watson. Berlin: Ströer Next Publishing GmbH. – URL: <<https://www.watson.de/leben/interview/956468147-bin-ich-weniger-wert-psychiater-erklart-wie-kinder-armut-erleben>> (Stand: 15.09.2023).

Funcke, Antje/Menne, Sarah (2023): Kinder- und Jugendarmut in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Groos, Thomas/Jehles, Nora (2015): Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. In: Schriftenreihe Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!“ Band 3. 3. korrigierte Auflage (November 2015). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Kabisch, Stefan/Wenschuh, Sören/Buccellato, Palina/Spranger, Joachim/Pfeiffer, Andreas F.H. (2021): Affordability of Different Isocaloric Healthy Diets in Germany. An Assessment of Food Prices for Seven Distinct Food Patterns. In: Nutrients. Band 13. Ausgabe 9.

Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Lietzmann, Torsten/Wenzig, Claudia (2020): Materielle Unterversorgung von Kindern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Paritätische Gesamtverband, Der (2023): Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätischer Armutsbericht 2022. 2. aktualisierte Auflage, März 2023. Berlin.

Tophoven, Silke/Lietzmann, Torsten/Reiter, Sabrina/Wenzig, Claudia (2018): Aufwachsen in Armutslagen. Zentrale Einflussfaktoren und Folgen für die soziale Teilhabe. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Volf, Irina/Laubstein, Claudia/Sthamer, Evelyn (2019): Wenn Kinderarmut erwachsen wird...

Kurzfassung der Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2023): Ernährungsarmut unter Pandemiebedingungen. Stellungnahme. Berlin.